

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Die Hysterie

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

nervöse Atembeschwerden, Herzklopfen, Störungen der Blase und der Geschlechtsfunktionen und noch viele andere ähnliche Leiden können häufig allein aus einer nervösen Ursache entstehen. Im Kriege kam es nicht selten vor, daß Menschen durch einen großen Schreck die Sprache verloren oder an Zittern erkrankten, sodaß bei ihnen ein Körperteil sich dauernd in heftigster Bewegung befand. Es bedarf der genauen Kenntnis und des seelischen Verständnisses des Arztes, den Grundursachen solcher Erscheinungen nachzugehen, um die rechte Methode zur Heilung zu finden. Dieses Zittern z. B., das ja ursprünglich nichts weiter war als ein Ausdruck der Angst im Augenblick der größten Gefahr, hielt auch an, wenn der Betreffende längst in Sicherheit war. Und trotzdem er vielleicht gar kein Drückeberger war, ja vielleicht durchaus das Verlangen hatte, wieder ins Feld zu kommen, wurde er das Zittern nicht los. Hier wurde also eine scheinbar sinnlos gewordene Funktion festgehalten, selbst gegen den eigenen Wunsch des Betroffenen.

Die Wissenschaft hat einen solchen Zustand eine „Spaltung der seelischen Persönlichkeit“ genannt. Für den Arzt gilt es hier, nicht nur dem Kranken volle Nervenberuhigung zuteil werden zu lassen, sondern ihm auch jenen verlorenen Willen zur einheitlichen Persönlichkeit wieder zu geben. Bei plötzlichen Stimmlähmungen gelang dies manchmal verhältnismäßig einfach dadurch, daß man den Betroffenen davon überzeugte, daß er ja noch eine Stimme besitze und in der Lage sei, sie zu gebrauchen. Eine plötzliche Ueerraschung oder die Anwendung des elektrischen Stromes veranlaßte den Patienten zu einem Ausruf der Verwunderung oder des Schmerzes, und damit war der Bann gebrochen. „Sehen Sie, wie gut Sie Ihre Stimme gebrauchen können“, sagte der Arzt. So war dem Patienten die Zuversicht in seine Leistungsfähigkeit wieder gegeben.

So einfach, wie hier geschildert, ist freilich die Heilung nicht oft. Aber der Grundgedanke, Stärkung des Willens zur Gesundung, Glaube an die eigene Leistungsfähigkeit, Wegfall aller Hemmungen, letzten Endes das Erzieherische in dieser Behandlung, sollte mit dieser Schilderung deutlich gemacht werden.

Die Hysterie.

Wir nennen eine Störung, wie sie eben geschildert wurde, Hysterie. Es wird so vielfach im Leben von Hysterie gesprochen, oft mit einer Betonung des Vorwurfs oder der Verachtung: „hysterische Person“. Wir wollen daher kurz auf das Wesentlichste dieses Zustandes eingehen.

Zunächst, das Wort „Hysterie“. Es ist abgeleitet von einem griechischen Wort, das die Gebärmutter bezeichnet. Man wollte damit ausdrücken, einmal, daß die hysterischen Zeichen sich nur bei Frauen finden, ferner, daß sie in gewisser Beziehung zum Geschlechtsleben des Weibes ständen. Beides ist aber nicht richtig, oder wenigstens nur halb richtig. Wir kennen ebenso wohl hysterische Männer wie hysterische Frauen, — ja auch hysterische Kinder, denn jenes Stottern, von dem wir gesprochen haben, müssen wir als hysterische Erscheinung bezeichnen. Das Geschlechtsleben und das Liebesleben spielt freilich eine bedeutende, ja zu einem großen Teil entscheidende Rolle im menschlichen Leben. So sind es ganz besonders Enttäuschungen oder entscheidende Erlebnisse auf diesem Gebiet, die bei an sich nervösen Menschen zu Hysterie führen können. Bei der Frau ist das Geschlechtsleben viel tiefer mit ihrer natürlichen Lebensaufgabe verbunden als beim Manne. So kommt es, daß bei Störungen auf diesem Gebiet oder in der Zeit der Wechseljahre, in dem sich, wie wir in einem früheren Heft gehört haben, plötzlicher und einschneidender als beim Manne eine Milderung in den Funktionen jener Organe vollzieht, auch das Gemütsleben gelegentlich in diese Störung mit einbezogen wird. Dies wird vor allem dann leichter vorkommen, wenn eine Frau zu viel mit sich selbst beschäftigt ist und sehr viel Zeit hat, sich auf all diese Veränderungen zu besinnen.

Wir verstehen unter Hysterie einen krankhaften seelischen Zustand; und deshalb ist jede moralische Wertung eines hysterischen Menschen unangebracht. Freilich, wenn wir den Hysterischen als krank bezeichnen und behandeln, muß er selbst auch die Pflicht empfinden, alles daran zu setzen, um schnell wieder zu gesunden. Er begeben sich also in ärztliche Behandlung und befolge gewissenhaft die ärztlichen Anordnungen. Mit der eigenen Gesundung wird er nicht nur sich selbst befreien, sondern das Leben auch seiner Umgebung erleichtern, da das Zusammensein mit einem hysterischen Menschen von den Mitmenschen viel Geduld und Rücksichtnahme fordert.

Die Hysterie ist eine Störung des Seelenlebens, wobei Reizbarkeit und Willensschwankungen besonders auffällig zu Tage treten. Das Bezeichnendste ist aber jene oben geschilderte sog. „Spaltung der Persönlichkeit“, die solche Menschen zu Handlungen führen kann, die sie eigentlich im Kern ihres Wesens selbst ablehnen.

Scheinbare Lähmungen, Krämpfe, Zuckungen können gleichfalls Ausdruck einer hysterischen Erkrankung sein. Doch wird der Arzt eine hysterische Lähmung sehr wohl von einer auf körperlichen Ursachen beruhenden unterscheiden. Auch die Krämpfe, wie wir sie etwa bei Epileptikern kennen, unterscheiden sich von hysterischen Krampfanfällen meist in ganz deutlicher Weise.

Ist auch die ausgesprochene Hysterie als krankhafte Störung zu bewerten, so gibt es doch viele Uebergänge von dem noch gesunden Verhalten bis zu Krankheitsanzeichen, die die Behandlung eines Arztes erforderlich erscheinen lassen.

Mit Hysterie eng verwandt sind alle jene Zustände der Angst, derer wir schon bei der Schilderung der Nervosität im Kindesalter gedacht haben. Beim Erwachsenen stellen sie sich natürlich in etwas anderer Weise dar. Im Grunde sind und bedeuten sie aber dasselbe: die Furcht vor einem Erlebnis, dem der Betreffende nicht gewachsen zu sein glaubt. Die sog. „Platzangst“, ein nicht ganz seltenes Uebel, beruht z. B. darauf, daß jemand sich nicht getraut, allein über einen größeren Platz, häufig auch nur über die Straße zu gehen. Er fühlt dabei Schwindel, Schwäche usw. Das kann darauf beruhen, daß er wirklich einmal in einem solchen Augenblick Schwindel usw. empfand, und nun hat sich bei ihm dies Erlebnis so fest mit der Situation des Ueberschreitens eines Platzes verbunden, daß er sich nun nicht zumutet, allein hinüber zu gehen, weil er überzeugt ist, daß er unfehlbar das gleiche wieder erleben müßte.

Ein interessantes Beispiel, wie Platzangst auch entstehen kann, liefert folgende kleine Geschichte. Ein als Kassierer beschäftigter Mann trug sich mit dem Gedanken, eine Geldsumme zu unterschlagen und damit nach Amerika zu flüchten. Er erkrankte an Platzangst. Der freie Platz war für ihn, ohne daß er sich darüber klar war, zum Symbol des Ozeans geworden, den er mit dem gestohlenen Gut zu überqueren gedachte. Diese unbewußte Symbolisierung von Dingen der Außenwelt ist sehr bezeichnend für viele solcher Kranken. Die Angst ist häufig eine unbewußte seelische Sicherung gegen Triebe, die ihnen selbst unheimlich sind und die ihre Moralität gefährden.

Ähnlich entstehen manche Zwangsvorstellungen, wie sie ja im Leben vieler nervöser Menschen eine große Rolle spielen und oft für sie eine rechte Plage bedeuten. Wer kennt nicht jene Menschen, die jedesmal, wenn sie einen Brief in den Kasten eingeworfen haben, nach 2 Minuten wieder dorthin zurückkehren, um nachzusehen, ob sie den Brief auch wirklich eingeworfen und nicht etwa daneben gesteckt haben; Menschen, die ihr Haus verlassen und kaum auf der Straße angekommen, wieder hinaufeilen, weil die Vorstellung sie plagt, sie könnten vergessen haben, das Licht auszumachen. Solche „Zwänge“ beruhen auf einer Selbstunsicherheit, deren Ursachen oft tief im Seelenleben verankert liegen.

Daher gelingt eine Heilung oft nur schwer und nur demjenigen Arzt, der ein feines Verständnis und eine feine Einfühlung in solche Seelenzustände und zugleich einen großen menschlichen Takt besitzt. Muß er doch, ohne

aufdringlich und neugierig zu erscheinen, sich Eingang verschaffen in das verborgene Seelen- und Gemüthsleben seines Patienten, damit er ihm die Ursachen, die zu der Störung geführt haben, vor Augen führen kann. Denn meist beruht die Heilung allein in dieser Klarlegung und Darstellung der Krankheitsursache. Wenn der an Platzangst Leidende einsieht, woher sein Leiden kommt, so wird er, ganz besonders wenn der Arzt es versteht, seine Willenskraft zu heben und sein Sicherheitsgefühl zu stärken, die Angst verlieren und sich bald selbst mit einer immer kleineren Willensanstrengung darüber hinwegsetzen können.

In manchen Fällen wird es nötig sein, daß der Arzt dabei auch noch zu einer besonderen Form der Behandlung greift, das ist die Hypnose. Unter Hypnose verstehen wir einen schlafähnlichen Zustand, in den der Nervenarzt seinen Patienten versetzt. Der Kranke begibt sich in diesem Zustand eigener Willensentschlüsse und stellt sich völlig unter die Autorität des Arztes. In der Hypnose kann es dem Arzt gelingen, das Gedächtnis an Ereignisse wieder zurückzurufen. Auch kann er es erreichen, dem Patienten durch eine Suggestion, d. h. eine Ueberredung mit oder ohne Hypnose, die Zusicherung zu geben, daß gewisse Verstimmungen wie z. B. Angstzustände nicht mehr auftreten.

Eine solche Behandlung ist aber tief eingreifend und erfordert einen erfahrenen Sacharzt, der ganz besonderes Vertrauen seines Patienten genießen muß. Die Erfolge können dann sehr gut sein, und den Patienten von einem ihn außerordentlich quälenden, seinen Lebensgenuß und seine Arbeitsfähigkeit stark behindernden Leiden befreien.

Nervöse Störungen durch Giftwirkungen.

Es gibt, wie wir schon früher ausgeführt haben, Gifte, die bei den Nachkommen zu Nerven- und Geisteskrankheiten führen können. Mehr noch als ihre Kinder sind Menschen, die diese Gifte gebrauchen, selbst in Gefahr, an Störungen und Krankheiten durch Vergiftung zu erkranken. Die Wirkung einer akuten Vergiftung mit Alkohol auf das Nervensystem können wir oft genug beim Gesunden beobachten — den Rausch. Hier finden wir jene Ueberreizung des Nervensystems, die sich in Rede- und Bewegungsdrang äußert und in einem Fortfall vieler Hemmungen, die dem Menschen sonst Schranken auferlegen. Wir beobachten die schnelle Ermüdung,